

## Inhaltsübersicht

Vorwort .....	XXIII
---------------	-------

### *Erster Teil*

#### Eine herrschaftssoziologische Grundlegung

Erstes Kapitel: Einige herrschaftssoziologische Grundbegriffe .....	3
Zweites Kapitel: Zur notwendigen institutionellen Infrastruktur jedweder Herrschaft .....	41
Drittes Kapitel: Herrschaft als Bündel sozialer Beziehungen .....	91
Viertes Kapitel: Durch Verfestigung sozialer Beziehungen zur Herrschaft durch Verflechtung .....	127

### *Zweiter Teil*

#### Figurationen und Modi der Herrschaftsausübung

Erstes Kapitel: Herrschaft qua Charisma .....	159
Zweites Kapitel: Herrschaft qua Autorität .....	181
Drittes Kapitel: Herrschaft durch und als Kommunikation .....	199
Viertes Kapitel: Herrschaft und Religion .....	255
Fünftes Kapitel: Herrschaft durch Recht .....	291

### *Dritter Teil*

#### Herrschaftsverständnisse, Herrschaftskultur, Herrschaftslegitimation

Erstes Kapitel: Herrschaftsverständnisse. Rechtfertigung von Herrschungsansprüchen als ihr gemeinsamer Nenner .....	337
Zweites Kapitel: Herrschaftskultur .....	379

VIII

*Inhaltsübersicht*

Drittes Kapitel: Herrschaftslegitimation .....	409
Viertes Kapitel: Herrschaftsbilder und Herrschaftsmythen .....	439
Literaturverzeichnis .....	475
Sachverzeichnis .....	513
Danksagung .....	515

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	XXI
---------------	-----

### *Erster Teil*

#### Eine herrschaftssoziologische Grundlegung

Erstes Kapitel: Einige herrschaftssoziologische Grundbegriffe .....	3
<i>A. Zehn Minuten Begriffsgeschichte .....</i>	3
I. Herrschaft als verstetigte, institutionalisierte Macht .....	4
1. Herrschaft als institutionalisierte Macht .....	4
2. Verherrschaftlichung – ein etwas sperriger, gleichwohl aber hilfreicher Begriff .....	6
II. Autorität als analytische, nicht normative Kategorie .....	8
<i>B. Vorstellung dreier herrschaftssoziologischer Schlüsselbegriffe: Herrschaftsverdichtung, Herrschaftsvermittlung, Herrschaftsfiguren .....</i>	9
I. Herrschaftsverdichtung .....	9
1. Herrschaftsverdichtung durch Institutionalisierung .....	10
2. Herrschaftsverdichtung durch Verrechtlichung .....	12
3. Herrschaftsverdichtung »at work«: von der Herrschaftsbegründung durch Rituale über Herrschaftsverdichtung im Mittelalter und Früher Neuzeit bis zur Staatswerdung Europas und der Herausbildung globaler Governance-Strukturen .....	13
a) Die Geburt der Institutionen aus dem Ritual .....	13
b) Prozesse der Institutionalisierung und De-Institutionalisierung im Mittelalter .....	15
c) Herrschaftsverdichtung im »Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation« .....	17
d) Zur Staatswerdung Europas: Europäisierung als Prozess institutioneller Verdichtung .....	19
e) Zur Verrechtlichungs- und Institutionalisierungsdynamik im Bereich von »Global Governance« .....	21

II. Herrschaftsvermittlung . . . . .	25
1. Herrschaft muss kommuniziert werden: von Politikvermittlung als Kommunikation über »Governance by Communication« zur Herrschaftsinszenierung Ludwigs XIV. . . . .	25
2. Herrschaft als ebenenspezifische Herrschaft: die Vermittlung von Herrschaft zwischen Zentrum und lokalen Herrschaftsräumen . . . . .	31
3. Zur zentralen Rolle eines herrschaftsvermittelnden Personals . . . . .	34
a) Zur Doppelfunktion lokaler Amtsträger . . . . .	34
b) Der preußische Landrat als Herrschaftsvermittler . . . . .	35
III. Pluralität von Herrschaftsverhältnissen: zum hilfreichen Begriff der Herrschaftsfiguren . . . . .	36
1. Zur Figurationssoziologie von Norbert Elias . . . . .	36
2. Figuren der Macht . . . . .	37
3. Kommunikative Figuren . . . . .	38
Zweites Kapitel: Zur notwendigen institutionellen Infrastruktur jedweder Herrschaft . . . . .	41
<i>A. Zur Organisationsbedürftigkeit von Herrschaft</i> . . . . .	41
I. Steuerungs- und Orientierungsfunktion von Institutionen . . . . .	42
II. Institutionen und Macht . . . . .	43
<i>B. Herrschaftspolitik als Institutionenpolitik</i> . . . . .	45
I. Institutionenpolitik und ihre sie legitimierenden Ideen . . . . .	45
II. Fünf lehrreiche Beispiele von Institutionenpolitik – zugleich ein Beitrag zum »Historical Institutionalismus« . . . . .	46
1. Institutionenpolitik unter Kaiser Friedrich II. – Herrschaftsorganisation nach zentralistischem Muster . . . . .	48
2. Institutionenpolitik frühneuzeitlicher Territorialstaaten: das Beispiel der Gründung von Universitäten . . . . .	50
a) Aufklärung als Institutionengeschichte . . . . .	50
b) Die humboldtsche Universität als Institution zur strukturellen Kopplung von Wissenschaftssystem und Politik . . . . .	52
3. Institutionenpolitik im Absolutismus: das Beispiel Ludwigs XIV. . . . .	53
a) Institutionelle Strukturen der Imageproduktion . . . . .	53
b) Bürokratisierung der Imageproduktion . . . . .	54
4. Napoleon als Institutionenpolitiker . . . . .	55
a) Organisation einer effektiven Exekutive . . . . .	56
b) Einführung des Präfektursystems . . . . .	56
c) Re-Institutionalisierung der Kirche . . . . .	57
d) Die Verstaatlichung des Schulwesens . . . . .	57
e) Die Gründung der »Ehrenlegion« . . . . .	58
5. Gewährleistung einer freiheitlichen internationalen Ordnung durch gerechte Institutionen: die Institutionenpolitik Woodrow Wilsons . . . . .	59

<i>C. Zum Zusammenhang von Herrschafts- und Institutionenqualität:</i>	
<i>drei aktuelle Diskurse</i> .....	61
I. Der wohlfahrtsökonomische Diskurs: warum manche Länder reich sind und andere nicht .....	61
II. Der »institution building«-Diskurs: failing states and all that .....	64
III. Der »good governance«-Diskurs: zum guten Regieren bedarf es guter Institutionen .....	66
IV. Eine kurze Zwischenbilanz .....	68
<i>D. Erscheinungsformen und Funktionen der institutionellen Infrastruktur politischer Herrschaft</i> .....	68
I. Politische Kultur als Institutionenkultur .....	69
1. Epochen- und kulturtypische Institutionenkultur .....	69
2. The Three Pillars of Institutions .....	71
3. Institutionen als Verstetigung kultureller Ordnungs- und Deutungsmuster .....	72
II. Drei Beispiele epochen- und kulturspezifischer Institutionenkultur .....	73
1. Der Hof als institutionalisierter Ort von Herrschaftskommunikation .....	73
a) Der Hof als Ort von Patronage und Klientelismus .....	74
b) Der frühneuzeitliche Hof als Kommunikationsraum .....	75
2. Das öffentliche Amt: Herrschaftsordnung als Ämterordnung .....	76
a) Die Institution der Kirche als Vorwegnahme und Modell moderner Staatlichkeit .....	76
b) Der Vorbildcharakter der kirchlichen Institutionenkultur als Modernisierungsmotor .....	77
c) Zum Verhältnis von öffentlichem Amt und sozialer Rolle .....	78
3. Herrschaft durch Organisation und Personal: Bürokratie und Berufsbeamtentum .....	79
a) Bürokratische Verwaltungsorganisation als Erfolgsmodell .....	80
b) Das Berufsbeamtentum als personale Entsprechung des bürokratischen Organisationsmodells .....	84
<i>E. Herrschaft in der digitalen Moderne: zur infrastrukturellen Macht der Informationsmediäre und ihrer historischen Vorläufer</i> .....	86
I. Die Thurn-und-Taxis-Post als global agierendes Infrastrukturunternehmen .....	86
II. Zur infrastrukturellen Macht der Informationsmediäre .....	88
<b>Drittes Kapitel: Herrschaft als Bündel sozialer Beziehungen .....</b>	<b>91</b>
<i>A. Zur Reziprozität von Herrschaft: erste Annäherungen</i> .....	92
I. Gegenseitigkeit als soziale Struktur vormoderner Gesellschaften: das Beispiel der Trobriander .....	92
II. Gegenseitigkeit als Koordinationsmodus sozialen Verhaltens: vom Tausch zum Vertrag .....	93

<b>III. Reziprozität als Ausdruck einer sozialen Logik:</b>	
das Beispiel der habsburgischen Herrschaftspraxis .....	95
<b>IV. Formen und Spielregeln der Reziprozität .....</b>	96
<b>B. Zur Sprache der Reziprozität im Verhältnis von Herrscher und Herrschaftsunterworfenen .....</b>	98
I. Vom Nutzen und den Gefahren der Verwendung von Metaphern .....	99
II. Eine kleine herrschaftsspezifische Metaphernkunde .....	100
1. Hausherr/Hausvater .....	100
2. Gutsherr/Junker .....	102
3. Landesherr/Landesvater .....	105
4. Meister und Jünger .....	106
5. Führer und Gefolgschaft .....	106
<b>C. Reziprozität im Verhältnis zu anderen Herrschaftsträgern .....</b>	108
I. Herrschaft als ausgehandelte Herrschaft .....	108
II. Einige typische Reziprozitätsvarianten .....	110
1. Das Lehnswesen .....	110
2. Reziprozität als Konsequenz eines institutionalisierten Dualismus .....	111
3. Bündnis mit dem Adel: das Beispiel Preußens .....	112
4. Partnerschaft zwischen preußischer Monarchie und dem Pietismus .....	115
<b>D. Reziprozität als Legitimationsressource .....</b>	116
I. Legitimation durch konsensbildende Verfahren .....	116
II. Politik als Kommunikationsraum .....	117
1. Aushandeln als Legitimationsmodus .....	117
2. Legitimationsentzug bei Verletzung des Reziprozitätsprinzips .....	118
<b>E. Asymmetrische Reziprozitätsbedingungen als Gegenstand von Herrschaftskritik und Gerechtigkeitsdiskursen .....</b>	119
I. Herrschaftskritik .....	119
II. Zur Rolle von asymmetrischen Herrschaftsbeziehungen in Gerechtigkeitsdiskursen .....	121
1. Der »social egalitarian approach« .....	121
2. Soziale Ungleichheiten und kollektive Identitäten .....	122
<b>Viertes Kapitel: Durch Verfestigung sozialer Beziehungen zur Herrschaft durch Verflechtung .....</b>	127
<b>A. Netzwerke als Herrschaftsinstrument: von »network governance« zu verflochtener Staatlichkeit .....</b>	128
I. Zur atemberaubenden Karriere des Netzwerksbegriffs .....	128
1. Zur Unentrinnbarkeit der Netzwerkmetapher .....	128
2. Netzwerke als historisch-anthropologisches Phänomen: die Perspektive der Geschichtswissenschaft .....	130

II. »Network Governance« and all that .....	132
III. Hauptsache vernetzt .....	134
1. Vernetzung als »Klettertechnik für Aufsteiger« .....	134
2. Vernetztheit als wertvolles herrschaftsrelevantes Kapital .....	135
<b>B. Herrschaft durch Verflechtung: zum ubiquitären Phänomen der Patronage .....</b>	<b>138</b>
I. Zur übergreifenden Funktion der Verflechtungsperspektive .....	138
II. Herrschaft durch Patronagenetzwerke .....	139
1. Die Medici als Virtuosen der Patronage .....	139
2. Die Habsburger nicht minder .....	141
<b>C. Zum Wandel der Bewertung von Patronage: vom legitimen Instrument der Stabilisierung personaler Herrschaft zum Krebsgeschwür des Parteienstaates .....</b>	<b>142</b>
I. Patronage als soziale Institution .....	142
II. Zum Phänomen der sog. Ämterpatronage .....	144
<b>D. Zum Verhältnis von formeller und informeller Herrschaftspraxis: das Beispiel der Regierungspolitik Helmut Kohls .....</b>	<b>150</b>
I. Zum Verhältnis formaler und informaler Institutionen als zentraler Gegenstand jedweder Herrschaftsanalyse .....	150
II. Zur informalen Herrschaftspraxis Helmut Kohls .....	153

*Zweiter Teil**Figurationen und Modi der Herrschaftsausübung*

<b>Erstes Kapitel: Herrschaft qua Charisma .....</b>	<b>159</b>
<b>A. Zum Konzept charismatischer Herrschaft .....</b>	<b>159</b>
<b>B. Charismatische Persönlichkeiten jenseits bloßer Ideologisierung oder Selbstdistanzierung: Ayatollah Khomeini und Papst Johannes Paul II ...</b>	<b>163</b>
<b>C. Arbeit am Charisma: Benito Mussolini, Adolf Hitler, Stefan George ....</b>	<b>165</b>
I. Der Duce-Kult .....	166
II. Der Hitler-Mythos .....	169
III. Stefan George oder die Erfindung des Charismas .....	173
IV. Teilhabe am Charisma: »Belonging to the ‚Inner Circle‘« .....	177
1. Die so genannte »kleine Schar« im Umfeld Stefan Georges .....	177
2. Der »Cercle Intime« Friedrichs des Großen .....	178
<b>Zweites Kapitel: Herrschaft qua Autorität .....</b>	<b>181</b>
<b>A. Autorität als spezifische soziale Beziehung .....</b>	<b>181</b>

<i>B. Erscheinungsformen von Autorität I: Geordnet nach dem Grad ihrer Institutionalisierung bzw. Verrechtlichung .....</i>	182
I. Persönliche Autorität .....	182
II. Positionale Autorität .....	183
1. Zwei Beispiele positionaler Authorität: Lehrer und Offiziere .....	185
2. Wie man auf positionale Autorität vorbereitet werden kann: das Beispiel des französischen Staatsadels .....	186
III. Institutionelle Autorität .....	187
<i>C. Erscheinungsformen von Autorität II: Autorität von Texten und ihren Interpreten .....</i>	189
<i>D. Erscheinungsformen von Autorität III: wissenschaftliche Autorität – erläutert am Beispiel der Autorität von Expertenwissen in Prozessen der Krisenkommunikation .....</i>	190
I. Wissenschaftliche Expertise zwischen Zulieferung von Wissen und politischer Machtteilhabe .....	190
II. Zur Bedarfsabhängigkeit des Expertenwissens .....	192
1. Der Staat als wissensbedürftige Organisation .....	192
2. Krisen als Bedarfsgeneratoren – das Beispiel der Pandemien .....	193
3. Bedeutungsverlust des Expertenwissens: Expertenkritik, Expertenkonkurrenz, »Wissenschaftsüberfluss« .....	194
III. Die kognitive Dimension des Regierens und die Fragilität von (wissensbasierter) Autorität – ein stets neu auszutarierendes Verhältnis ..	196
1. Zur kognitiven Dimension des Regierens .....	196
2. Zur Fragilität jedweder, auch wissenschaftlicher Autorität .....	197
<i>Drittes Kapitel: Herrschaft durch und als Kommunikation .....</i>	199
<i>A. Herrschaftskollektive sind immer auch Kommunikationsräume .....</i>	199
I. Zu den Begriffen Herrschaftskollektive und Kommunikationsräume ....	199
1. Herrschaftskollektive als herrschaftlich strukturierte Entitäten .....	199
2. Kommunikationsarenen als nicht notwendig territorial verstandene Kommunikations-»räume« .....	201
II. Warum Herrschaftsräume auch immer Kommunikationsräume sind ....	205
1. Zur Unverzichtbarkeit herrschaftslegitimierender Kommunikation ...	205
2. Zur ubiquitären Visualisierung von Herrschaft oder Herrschaftspraxis als Kommunikationspolitik .....	206
<i>B. Drei Beispiele für Kommunikations-»räume« unterschiedlicher     Herrschafsdichte: zugleich ein Beitrag zu den Besonderheiten     städtischer Herrschaft .....</i>	208
I. Der Kommunikationsraum Stadt .....	208

II. Republikbildung durch und als Kommunikation über Ideen und Werte: die »Republic of Letters« .....	215
III. Höfische Öffentlichkeit im Europa der Könige als Kommunikations-»raum« .....	217
1. Funktion und Bedeutung höfischer Öffentlichkeit .....	217
2. Die höfische Öffentlichkeit als Bühne dynastischer Rivalitäten und höfischer Konkurrenzen .....	220
C. Zur Funktion von Kommunikation und Kommunikations»räumen« .....	221
I. Herrschaftskonstituierende Funktion von Kommunikation .....	221
1. Legitimationsfunktion von Kommunikation .....	224
2. Integrationsfunktion von Kommunikation .....	224
II. Zur Bedeutung kommunikativer Prägeräume .....	225
1. Was hat Sprache mit politischer Herrschaft zu tun? .....	226
2. Amtsmacht oder kommunikative Prägemacht .....	228
3. Kommunikative Prägemacht als Erscheinungsform von Herrschaft ..	229
4. Kampf um die Kommunikations- und Deutungshoheit .....	229
D. Herrschaft als kommunikative Praxis .....	241
I. Propaganda als Kommunikationspolitik im Kampfanzug: zur Auseinandersetzung zwischen Papsttum und Kaiser Friedrich II. ....	242
II. Kommunikationspolitik als Demonstration von Untertanen- und Bürgernähe .....	243
1. Zwischen Nähe und Distanz: Maria Theresia als Virtuosin der Kommunikation .....	243
2. Kommunikationsformen und Kommunikationskanäle .....	245
III. Kommunikationspolitik als Selbstinszenierung: das Beispiel Friedrichs des Großen .....	246
IV. »The making of the Reformation«: die Marke Luther .....	248
1. Luther als Identifikationsfigur .....	248
2. Reformationspolitik als Bildpolitik .....	249
V. Herrschaftsteilhabe durch Beratung des Machthabers .....	250
1. Die Ordnung des Beratens in einer ständischen Gesellschaft .....	250
2. Einflüsse geistlicher Ratgeber und höfischer Beichtväter .....	252
Viertes Kapitel: Herrschaft und Religion .....	255
A. Herrschaft mit dem »Mandat des Himmels« – die Berufung auf die Gunst der Götter als unübertreffliche Legitimationsquelle .....	255
I. Das Mandat des Himmels .....	255
II. Geweihtes Nass heiligt die Macht: Sakraltransfer als Herrschaftsstrategie	257
III. Zu den verschiedenen Formen der Bezugnahme auf Gott: »Invocatio Dei« und »Nominatio Dei« .....	258

<b>B. Herrschaft ohne Gott, aber über Religionszugehörigkeit und Kirchenverfassung: zwei verfassungsgeschichtliche Beispiele .....</b>	260
I. Freiheit der Religionswahl als Herrschaftsrecht .....	260
II. Die Institution des landesherrlichen Kirchenregiments: ein Fall »aufgedrängter Bereichserwerbung« .....	261
<b>C. Herrschaftspolitik als Religionspolitik .....</b>	264
I. Religionspolitik – wirklich etwas Neues? .....	264
II. Religionspolitik »at work« .....	267
1. Die Religionspolitik Kaiser Konstantins: Zum Kohäsionspotenzial von Religion .....	267
2. Die Religionspolitik Karls des Großen: Gewalt und Glaube .....	268
3. Die Religionspolitik des Großen Kurfürsten: eine Kombination von Bevorzugung der eigenen Konfession und tolerierendem Pragmatismus .....	269
4. Religionspolitik heute: zum schwierigen Umgang mit einer zunehmenden religiösen Pluralisierung .....	271
<b>D. Erscheinungsformen und Intensität institutionalisierter religiöser Herrschaft .....</b>	273
I. Kirche als Herrschaftsinstitution .....	273
II. Klöster als Herrschaftsinstitutionen .....	276
III. Orden als Herrschaftsinstitutionen: das Beispiel der Jesuiten .....	277
<b>E. Religion wird Wissen, Wissen wird Macht – Herrschaft von Religionsgemeinschaften durch Bildungs- und Wissensvermittlung .....</b>	281
I. Religion wird Wissen .....	281
II. Wissen wird Herrschaft .....	285
III. Zu den zentralen Vermittlern von Bildung und Wissen als Herrschaftskapital – vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit .....	286
1. Zur wichtigen Rolle der Klöster .....	286
2. Die Jesuiten und die frühneuzeitliche Wissenskultur .....	288
<b>Fünftes Kapitel: Herrschaft durch Recht .....</b>	291
<b>A. Zur Herrschaftsdimension des Rechts im Spiegel verschiedener disziplinärer Zugänge .....</b>	291
<b>B. Zur Infrastrukturfunktion des Rechts .....</b>	297
I. Regelungsmacht als infrastrukturelle Macht .....	297
II. »Law as a Governing Institution« .....	298
<b>C. Sammlung und Kodifikation des Rechts als ubiquitäre Herrschaftspraxis</b>	299
I. Sammlung und d.h. vor allem auch Verschriftlichung von Rechtsregeln als Bestandteil infrastruktureller Macht .....	300

II. Rechtssammlungen in systematisierender Absicht .....	300
III. Die großen Kodifikationen als gezielte Maßnahmen rechtlicher Infrastrukturpolitik: das Beispiel des Preußischen Allgemeinen Landrechts .....	302
<i>D. Zur Herrschaftsdimension von Normdiskursen: drei ausgewählte Beispiele</i> .....	306
I. Normbegründungs- und Normanwendungsdiskurse als herrschaftsintensive Diskurse .....	306
II. Normbegründungsdiskurse und ihre maßgeblichen Akteure .....	307
III. Drei ausgewählte Beispiele für Normbegründungsdiskurse, deren herrschaftsgeprägter Charakter unübersehbar ist .....	309
1. Der Diskurs über das Verbot der Fehde .....	309
2. Der Diskurs über die Freiheit der Meere: »mare liberum versus mare clausum« .....	312
3. Der »Responsibility to Protect«-Diskurs .....	313
<i>E. Wahlrechtsregime als herrschaftsintensive Normativitätsregime par excellence</i> .....	315
I. Zur Machtaffinität von Wahlrechtsregimen .....	315
II. Differenzierung des Wahlrechts nach Vermögen und Steuerleistung: der Wahlberechtigte als »vermögendes Subjekt« .....	317
1. Eigentum als ökonomische Triebfeder der Demokratie .....	318
2. Vom Grundbesitz zur Steuerleistung .....	319
III. Das preußische Dreiklassenwahlrecht .....	320
1. Das Dreiklassenwahlrecht, der Hybrid zwischen Tradition und Moderne .....	320
2. Das preußische Dreiklassenwahlrecht vor dem Hintergrund der Wahlrechtsmodelle des 19. Jahrhunderts .....	321
IV. Wahlrecht und kognitive Fähigkeiten: Differenzierung der Wahlberechtigung nach der Demokratie-Kompetenz? .....	324
1. Klassische Bedenken gegen die politische Urteilsfähigkeit von Wählern .....	324
2. Verschärfung des Problems fehlender demokratischer Kompetenz durch zwei grundlegende Entwicklungen: Ausweitung digitaler Kommunikation und Epistemisierung des Politischen in der Wissensgesellschaft .....	326
3. Wie viel Ignoranz verträgt die Demokratie? .....	329
a) Zur Einhelligkeit des Ignoranzbefundes .....	329
b) Mögliche Auswege .....	332

*Dritter Teil***Herrschaftsverständnisse, Herrschaftskultur, Herrschaftslegitimation**

<b>Erstes Kapitel: Herrschaftsverständnisse. Rechtfertigung von Herrschaftsansprüchen als ihr gemeinsamer Nenner .....</b>	337
<i>A. Einige einleitende Bemerkungen zur Rechtfertigungsbedürftigkeit von Herrschaftsansprüchen und zur Wirkmächtigkeit entsprechender Rechtfertigungsnarrative .....</i>	337
<i>B. Herrschaftsverständnis, Weltverständnis, Weltbeziehung – zum Herrschaftsanspruch des staufischen Kaisertums .....</i>	338
I. Der Staufische Weltherrschaftsgedanke als kontrafaktischer Weltherrschaftsanspruch .....	339
II. Translatio Imperii als Kurzformel für einen Legitimationstransfer qua Kontinuitätsbehauptung .....	341
<i>C. Prägekräfte des Herrschaftsverständnisses: zur Bedeutung von Deutungsschemata und Denkrahmen .....</i>	342
I. Begriff und Funktion von Deutungsschemata .....	342
II. Die ständische Gliederung der Welt als ein überaus resilientes Deutungsschema einer Jahrhunderte währenden Herrschaftsordnung ..	344
III. Begriff und Funktion von Denkrahmen .....	346
IV. Zur Entstehung neuer Denkrahmen: zwei Beispiele .....	347
1. Das Konzept der Staatsräson als neuer Denkrahmen .....	347
2. Naturrecht als neuer Denkrahmen .....	351
a) Was ist Naturrecht? .....	352
b) Funktionen der Berufung auf das Konzept des Naturrechts ..	353
V. Zur institutionen- und kommunikationsgeschichtlichen Flankierung von Deutungsschemata und neuen Denkrahmen .....	356
<i>D. Herrschaftsverständnis als Rollenverständnis .....</i>	359
I. Soziale Rolle – Verantwortung – Pflicht .....	359
II. Einige ausgewählte Beispiele für den Zusammenhang von Rollenverständnis, Rollenbürde und Selbstinszenierung .....	360
1. Das Herrschaftsverständnis Friedrichs II. als Friedenskaiser ..	360
2. Der absolutistische Landesherr und seine Fürsorge für die Glückseligkeit seiner Untertanen .....	362
3. Friedrich der Große und die Rhetorik des Staatsdieners .....	363
4. Joseph II. als die personifizierte Aufklärung .....	366
<i>E. Vom göttlichen Herrschaftsauftrag bis zur Erfüllung einer historischen Mission .....</i>	368
I. Der göttliche Herrschaftsauftrag als Zentralnarrativ in der Antike, im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit .....	368

II. Kolonialherrschaft: zum Rechtfertigungsnnarrativ der »mission religieuse et civilisatrice« .....	368
1. Zum Dreiklang von Kommerz, zivilisatorischer Expansion und christlicher Mission .....	368
2. Das Beispiel David Livingstone .....	370
III. Das Geschichtsbild Adolf Hitlers und Joseph Goebbels': zur weltgeschichtlichen Mission des Nationalsozialismus .....	372
1. Joseph Goebbels: Missionsauftrag und Schicksalsdenken .....	373
2. Adolf Hitler: Rassenwahn und Zukunftsbezogenheit .....	375
Zweites Kapitel: Herrschaftskultur .....	379
A. <i>Kultur und Herrschaftspraxis</i> .....	379
I. Kulturelle Herrschaftspraxis zwischen persönlichkeitspezifischem Kulturbetrag und Selbstinszenierung: das Beispiel Friedrichs des Großen .....	379
1. Kultur als herrschaftsprägende Lebensform: zur Rolle von Musik, Architektur und Malerei im Leben Friedrichs .....	379
2. Schriftstellerei und Stilisierung als »roi philosophe« als Wege zum Ruhm .....	382
II. Dichtung, Wissenschaft und Falknerei: Zur Herrschaftskultur Kaiser Friedrichs II. .....	384
B. <i>Zur Multifunktionalität der »Kultur der Repräsentation«</i> .....	386
I. Kulturelle Dominanz als Hegemoniepolitik: Das Beispiel Ludwig XIV. ..	386
II. Kultureller Wettbewerb als Machtspiel .....	387
III. Kulturprogramme als Bestandteil herrscherlicher Legitimitätspolitik ..	388
C. <i>»Patronateland Italien«: Zur wichtigen Rolle herrscherlichen Mäzenatentums</i> .....	389
D. <i>Herrschaftskultur im Kontext: Herrschaftskultur als »Politische Kultur«</i> ..	390
I. Was ist politische Kultur? .....	391
1. Jedenfalls mehr und Anderes als die politische Einstellungsforschung à la Almond und Verba .....	391
2. Politische Kultur als »Weltbild« und als »ungeschriebene Verfassung« ..	392
II. Zur Ausdrucksseite Politischer Kultur oder zur Notwendigkeit, das Konzept der Politischen Kultur von seinem subjektiven Kopf auf die objektiven Füße der Rahmenbedingungen politischen Denkens und Handelns zu stellen .....	394
E. <i>Kommunikations-, Institutions- und Erinnerungskultur als zentrale und eben deshalb auch stets gefährdete Ausdrucksformen politischer Kultur</i> .....	396
I. Politische Kultur als Institutionenkultur und ihre beobachtbaren Gefährdungen .....	396

II. Krise der Demokratie als Erosion demokratischer Kommunikationskultur .....	399
III. Zu den Spielregeln einer zunehmend wichtiger werdenden Konfliktkultur .....	403
IV. Politische Kultur als Erinnerungskultur: ein sensibles Thema im Sog grassierender Identitätspolitiken .....	406
 Drittes Kapitel: Herrschaftslegitimation .....	409
A. <i>Einige einleitende Bemerkungen</i> .....	409
B. <i>Zu den Begriffen Legitimität und Legitimation</i> .....	410
C. <i>Quellen politischer Legitimität: von Max Weber zu Michael Zürn</i> .....	412
I. Der Klassiker von kanonischem Rang: Max Webers Typen legitimer Herrschaft .....	412
II. Michael Zürns sechs potentielle Quellen politischer Legitimität .....	412
D. <i>Herrschaftspolitik als Legitimitätspolitik</i> .....	415
I. Was ist Legitimitätspolitik? .....	415
II. Staatserzählungen als zentraler Bestandteil staatlicher Legitimitätspolitik .....	417
1. Funktion von Staatserzählungen .....	417
2. Auf der Suche nach einer neuen Europaerzählung .....	420
E. <i>Demokratische Legitimität – ein Erfolgsmodell in Bedrängnis</i> .....	421
I. Demokratische Legitimation als weltweit dominierendes Legitimationsnarrativ .....	421
II. Zum Einfluss unterschiedlicher kultureller Kontexte: Legitimation von Herrschaft als »Deal«? .....	423
III. Autoritarismus als legitimatorisches Konkurrenzmodell .....	424
IV. Wie resilient ist unsere demokratische politische Kultur? .....	425
1. Die Krise der Demokratie – ein unstreitiger, aber konkretisierungsbedürftiger Befund .....	425
2. Zur Erosion des informalen Verfassungsstaats .....	428
3. Constitutional Resilience: auf was könnte man bauen? .....	430
V. Verschwörungsdenken als Gefährdung demokratischer Kommunikationskultur? .....	434
1. Verschwörungstheorien als Ausdruck einer um sich greifenden Kultur des Misstrauens .....	435
2. Zu den Besonderheiten der Verschwörungskommunikation .....	436
 Viertes Kapitel: Herrschaftsbilder und Herrschaftsmythen .....	439
A. <i>Ein kurzer Besuch in der bunten Welt der Heldenlegenden, der Mythen- und Legendenbildung</i> .....	439
I. Zur offenbar immerwährenden Sehnsucht nach Helden, Mythen und Legenden .....	439

II. Heldenutum und Mythos als Untermauerung und Legitimierung von Herrschaftsansprüchen .....	442
III. Heldenhunger und Mythenproduktion als Antwort auf in Krisenzeiten besonders drängende Erwartungen und Sehnsüchte .....	443
<i>B. Heldensagen, Mythenbildung und Verklärungsprozesse: acht ausgewählte Beispiele</i> .....	446
I. Karl der Große oder zu den Versuchungen, die Erinnerung an eine große Herrschergestalt zu instrumentalisieren .....	446
II. Kaiser Friedrich II. oder zu den Legendenschreibern und Mythenmachern .....	448
2. Sinnstiftung durch Mythen und Legenden in als krisenhaft empfundenen Zeiten .....	450
III. Friedrich der Große – Arbeit am Mythos durch gekonnte Selbstinszenierung und durch eine vereinnahmende Geschichtsschreibung .....	452
1. Friedrich in der Rolle als ruhmgekränzter Feldherr .....	452
2. Friedrich als Meister vieler Rollen .....	453
3. »Erinnerungsort Friedrich« – Versuche, ihn zu vereinnahmen .....	455
4. Napoleon: vom scheuen Messias zum Sonnenkaiser .....	457
IV. Königin Luise – Musterbeispiel einer wohlwollenden Legendenbildung ..	459
V. Kaiser Haile Selassie als Verkörperung historischer Kontinuität und nationaler Identität .....	461
VI. Bismarck als Projektionsfläche deutscher Erwartungen und Hoffnungen ..	462
1. Vom Konfliktminister zum Reichsgründer .....	463
2. Bismarck als Vorbild eines »wegweisenden Führers« .....	464
VII. Adolf Hitler: Führertum als Spiegel politischer Erwartungsstrukturen ..	465
1. Das Versprechen eines Neuanfangs und einer Stärkung der Volksgemeinschaft als Trumpfkarten Hitlers .....	467
2. Auf der Suche nach der geeigneten Führerpersönlichkeit .....	469
Einige abschließende Bemerkungen .....	471
Literaturverzeichnis .....	475
Sachverzeichnis .....	513
Danksagung .....	515